

Pannen der Kommunikation

Bei der diesjährigen Generalversammlung des Weltärztebundes im kalifornischen Rancho Mirage – eine Hochburg amerikanischen High-Tech plus Golfplätzen der Superreichen im glühheißen, aber durch Klimaanlage geschützten Coachella-Tal – gab es auch eine wissenschaftliche Veranstaltung über die Zukunft der ärztlichen Ausbildung. Kernpunkt aller Aussagen war: Wir stehen am Beginn der totalen Kommunikationsgesellschaft. Und dem werden sich die Ausbildungsmethoden anzupassen haben. Der bekannte Futurologe John Naisbit („Megatrends 2000“ heißt das Buch, in dem er die nächsten zehn Jahre bis zur Jahrtausendwende weissagt) schilderte in seinem beeindruckenden Einleitungsvortrag, wie es heute schon aussieht: Er selbst arbeitet in einem 12 500-Einwohner-Kaff im schönsten Skigebiet von Colorado mit seiner Textverarbeitungsanlage – er braucht keine räumliche Nähe mehr zu Universitätsbibliotheken oder Verlagen, weil das alles wunderbar über Leitungen, Kabel, Satelliten und was sonst noch für High-Tech funktioniert.

Daraufhin fühlte sich der Berichterstatter veranlaßt, mal zu Hause in Deutschland anzurufen. Nachdem mühevoll der Zeitunterschied errechnet und der beste Zeitpunkt gefunden war, um jemanden anzurufen, der nicht gerade im ersten Tiefschlaf liegt, eine Reihe von Selbstwählversuchen. 9-1-0049-228-213347 (Angabe des Telefonbuches). Oder so ähnlich. Besetztzeichen. Nach 30 Versuchen: Anfrage an die Hotel-Zentrale: Gibt es einen „Operator“ (ausgesprochen: „Obbereider“, Betonung auf dem O), der einem ein Ferngespräch vermitteln kann? Denn in den USA ist noch keineswegs überall der Selbstwählverkehr in die ganze Welt möglich wie bei uns.

Und jetzt kommt die Groteske: In einem Hotel mit Zimmerpreisen von (nach derzeitigem Dollarkurs) 240 Mark pro Nacht wußte das niemand. Es wurde eine Nummer ange-

boten, aber die gab es nicht. Im Telefonbuch: keine Hilfe.

„Totale Kommunikationsgesellschaft?“ Die Kinder haben erst nach der Heimkehr erfahren, wie's ihrem Vater in der Fremde ergangen ist. Und wie es John Naisbit mit seinem Lap Top in Palm Springs ergangen ist – das werden wir nie erfahren. Hoffentlich schämt er sich. (Von dieser Glosse gibt es eine Übersetzung. Die kriegt er zugeschickt!)

Aber etwas Positives soll auch erzählt werden: Die Besiedlung des Südens der USA ist erst möglich geworden, nachdem die Klimaanlage erfunden worden war. Sie schützt den normalen Menschen vor der mörderischen Hitze, die die Sonne erzeugt. Und nun der Knüller: Wie wird so eine Klimaanlage mit Energie versorgt? – Durch Solarzellen! Die Sonne heizt – die Sonne kühlt; ein schöner echter Kreislauf... bt

Der Hammer war die Pauke

„Wußten Sie, daß jeder sechste Deutsche Hörprobleme hat? Und daß die meisten nicht wissen, wie stark ihr Hörvermögen beeinträchtigt ist?“ Die Stimme am anderen Ende der Telefonleitung klingt vertraut – wohlakzentuiert und sehr gut zu verstehen, was ja schon an sich ein ermutigender Start für einen telefonischen Hörtest ist.

Die Stimme sagt: „Sie hören drei Musikinstrumente. Jedes Instrument wird dreimal in verschiedenen Lautstärken erklingen...“ Wer spricht da bloß? Den kenn' ich doch, sinniert der Anrufer unterdessen. Viel Zeit, der Frage nachzugehen, bleibt nicht. Schon sind die ersten Töne zu hören, die Spannung steigt.

Jawohl, dreimal hat es geklungen, das besagte Instrument. Laut, leiser und am Ende schon ziemlich dünn. Jetzt aber dröhnt es in der Hörmuschel. Dreimal, versteht sich. Ein neues Instrument. Gehören neuerdings Werkzeuge auch zu den Musikinstrumenten? Na ja, heutzutage ist offenbar alles möglich.

Instrument Nummer drei: Zart, mit viel Gefühl intoniert. Keine Frage, das ist ein Streichinstrument.

FRAGEN SIE DR. BIERSNYDER!

Ausgleichende Gerechtigkeit

Sehr geehrter Herr Kollege,
es gibt ja wohl schon eine Menge von Frauenhäusern. Kann man nicht auch Männerhäuser gründen?

Dr. Biersnyder antwortet: Es ist richtig, daß auch Männer gequält werden und ihnen auch Gewalt angetan wird, aber es fällt nicht so auf, und bei Vergewaltigung ist das ohnehin schwer vorstellbar. Entscheidend ist aber die ausgleichende Gerechtigkeit für die jahrhundertelange Unterdrückung der Frauen durch die Männer. Man wird also auf Männerhäuser noch lange warten müssen.

Aber welches? Das will auch die vertraute Stimme am Telefon wissen. Der Anrufer möge seine Lösungen einsenden – an die „Fördergemeinschaft Gutes Hören“. Und mit einem bißchen Glück kommt als Gewinn eine Langspielplatte ins Haus.

Rund 800 000 Neugierige haben sich in den vergangenen vier Jahren der musikalischen Hörprüfung via Telefon unterzogen. Die Einsendungen ließen aufhorchen: 52 Prozent hörten oder rieten falsch. Statt auf Klavier, Pauke und Violine tippten manche auf Xylophon, Hammer und Cello. Bedenklich ist das schon. Wenn's nicht an der mangelnden Hörfähigkeit liegen sollte, dann doch an einer gewissen Unmusikalität.

Natürlich, räumt die Fördergemeinschaft in ihrer Bilanz über den Versuch ein, stößt der Hörtest am Telefon im akustischen Bereich auf technische Grenzen. Doch wenn mit einem solchen Spielchen die Hemmschwelle zum Besucheines Hals-Nasen-Ohrenarztes überwunden werden kann, ist das Spiel schon gewonnen.

– Übrigens, die vertraute Stimme gehört Werner Veigel, dem Tagesschau-Sprecher. Und am Telefon klingt die Pauke tatsächlich wie ein Hammer. Oder sollte ich etwa auch...? Wenn Sie mir nicht glauben, dann hören Sie doch selbst einmal rein: 0 40/2 80 12 05 (Hamburg), 0 69/63 70 46 (Frankfurt) oder 0 91 29/10 37 (Wendelstein bei Nürnberg). JM